| Jb. nass. Ver. Naturk. | 104 | S. 6–23 | 4 Abb. | Wiesbaden 1979 |
| --- | --- | --- | --- | --- |

# JOHANN JAKOB REICHARD und die Flora von Frankfurt am Main

Von HANS JOACHIM CONERT*)

Mit 4 Abbildungen

Die Botanik hat in Frankfurt am Main eine lange Tradition, die etwa 500 Jahre umfaßt, wenn man sie mit dem Erscheinen der ersten Kräuterbücher beginnen lassen will. Der „Hortus sanitatis" oder „Gart der Gesundheit", zuerst von den Stadtärzten JOHANN VON CUBA 1485 und von EUCHARIUS RÖSSLIN dem Jüngeren 1533 in zweiter Auflage herausgegeben, wurde berühmt als ADAM LONICERUS, der von 1554–1586 Stadtphysikus in Frankfurt war, ihn unter seinem Namen fortführte. Dieses Buch erlebte viele Auflagen, von denen die letzte 1783 in Augsburg erschien. Auch die Frankfurter Buchdrucker machten sich um die Botanik verdient, indem sie bedeutende Werke dieser Wissenschaft herausbrachten. Neben EGENOLFF sind hier vor allem FEYERABEND und BASSAEUS zu nennen, die die Kräuterbücher von MATTHIOLUS, CAMERARIUS und TABERNAEMONTANUS sowie Werke von BAUHIN, THAL und anderen druckten.

Die Gartenkunst stand ebenfalls in hohem Ansehen. Betrachtet man den Stadtplan, den MATTHÄUS MERIAN der Ältere 1628 von Frankfurt zeichnete, so findet man eine ganze Reihe schön angelegter Gärten, unter denen z. B. der des Spezereihändlers DANIEL RAUCH und der des Kaufmanns NÖE DE FREEN hervorragten. Der Garten des Bürgermeisters und Schöffen JOHANN SCHWIND erlangte zu Beginn des 17. Jahrhunderts Berühmtheit und wurde 1641 von MERIAN gezeichnet. Er verfiel erst um 1750. Genannt sei auch der Garten des Hofgerichtsrates HEINRICH TEXTOR, der am Ende des 17. Jahrhunderts viel gepriesen wurde (siehe DERRETH 1976).

Um so mehr muß es verwundern, daß sich in Frankfurt anscheinend niemand um die wildwachsenden Pflanzen kümmerte. Während es von zahlreichen, auch unbedeutenden Orten gedruckte Lokalfloren oder Pflanzenkata-

*) Forschungsinstitut Senckenberg, Frankfurt am Main

loge gab, ist über Frankfurt nichts dergleichen bekannt. Über die Flora von Danzig gab es bereits 1650 ein Buch, über Braunschweig 1652, über Gießen 1718, über Halle 1721 und 1726, selbst von Butzbach gab es 1743 eine Bearbeitung der Pflanzenwelt. Die einzige Flora von Frankfurt erschien 1750, sie stammte von C. D. VON BERGEN und behandelte die Pflanzen von Frankfurt an der Oder.

Aber dennoch gibt es Zeugnisse botanischer Arbeiten aus unserem Raum und aus dieser Zeit, und zwar in Form getrockneter Pflanzen. Ein solches Herbarium Vivium stammt von JOHANN DANIEL WALDSCHMIDT und trägt die Jahreszahl 1667. Umfangreicher und durch seine zahlreichen Bemerkungen und Fundortsangaben bedeutender ist das Herbarium Vivum Wetterauicum von JOHANN PHILIPP HUTH aus dem Jahre 1713. Beide sind gut erhalten und befinden sich in den botanischen Sammlungen des Forschungsinstitutes Senckenberg.

Es ist bekannt und in einer ganzen Reihe von Veröffentlichungen beschrieben worden, daß sich im 18. Jahrhundert JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERG und vorher dessen Vater mit der Pflanzenwelt der Umgebung von Frankfurt beschäftigt haben, ohne daß aber von ihnen ein Katalog der Arten und Fundorte veröffentlicht worden ist. Was es damit auf sich hat und wie es schließlich 1772 und 1778 endlich zur ersten gedruckten Flora von Frankfurt kam, will ich im folgenden berichten.

Es ist nicht ganz leicht, sich in eine Zeit zurückzuversetzen, die mehr als 200 Jahre zurückliegt und in der die Grundlagen zu einem Deutschland gelegt wurden, auf dessen Zerfall man heute bereits wieder als auf eine historische Tatsache zurückblickt. Viel ausdauernder sind die kulturellen Ereignisse, von denen einige wenige aus der Zeit um 1770 bis 1780 genannt sein mögen, um eine Verbindung zu dieser Dekade herzustellen.

GOETHE, um mit dem berühmtesten Sohn Frankfurts zu beginnen, schrieb „Götz von Berlichingen" und „Die Leiden des jungen Werther", KLOPSTOCK veröffentlichte seinen „Messias" und VOSS übersetzte die Werke HOMERS ins Deutsche. SCHILLER schrieb „Die Räuber" und KANT die „Kritik der reinen Vernunft". SCHEELE entdeckte den Sauerstoff und das Chlor, RUTHERFORD den Stickstoff. HERRSCHEL fand den Planeten Uranus und LAVOSIER erkannte die Zusammensetzung des Wassers. Die erste Straße über die Alpen (die Brennerstraße) wurde gebaut und JAMES WATT baute eine Dampfmaschine mit Schwungrad. NAPOLEON, METTERNICH, HEGEL, BEETHOVEN und KLEIST wurden in dieser Zeit geboren.

Das hervorragende politische Ereignis dieser Zeit war der Kampf der Amerikaner um die Unabhängigkeit von England. Auf englischer Seite kämpften 30 000 Soldaten, die von deutschen Fürsten an England vermietet

waren. Der deutsche General STEUBEN bildete die Armee der Amerikaner aus und die Städte Los Angeles und San Franzisko wurden gegründet.

Mitteleuropa stand unter dem Eindruck der Auseinandersetzung zwischen Preußen und Österreich, zwischen FRIEDRICH II. und MARIA THERESIA. Im Siebenjährigen Krieg konnte Preußen seine Stellung festigen und stieg zum gleichstarken Partner auf. Im Bayerischen Erbfolgekrieg konnte es 1778–1779 verhindern, daß Bayern an Österreich fiel.

Auch in Frankfurt wirkte sich der Siebenjährige Krieg aus. Von Mainz her, das von den Franzosen besetzt war, verbreitete sich die Ruhr. Am 2. Januar 1759 drangen die Franzosen in einem Handstreich in Frankfurt ein und hielten die Stadt bis 1762 besetzt. Als Herzog FERDINAND VON BRAUNSCHWEIG anrückte, um die Stadt zu befreien, kam es am 13. April zur Schlacht von Bergen, die von den Franzosen gewonnen wurde. Die Verwundeten wurden in 2 protestantischen Kirchen untergebracht. 1770 war ein regenreiches Jahr, die Feldfrüchte verdarben, das Mutterkorn breitete sich aus und es kam (besonders in Norddeutschland) zu zahlreichen Fällen der Kriebelkrankheit. 1771 kam der Frühling nach einem anfangs milden Winter so spät, daß die Ernte sehr schlecht ausfiel. Es wurde empfohlen, das Getreide mit Tulpenzwiebeln und Wegerich zu strecken. Die Kartoffel wurde zu einem wichtigen Nahrungsmittel. 1769 wurde ERASMUS SENCKENBERG auf der Hauptwache gefangengesetzt, wo er nach 26jähriger Haft 1795 starb. Seine maßlosen Angriffe auf den Senat hatten bereits 1761 zu seiner Suspendierung vom Amt eines Senators (mit vollem Gehalt) geführt, offensichtlich hatte er den Schutz seines Bruders, des Reichshofrates Freiherr VON SENCKENBERG in Wien, überschätzt.

In diesen Jahren machte ein anderer SENCKENBERG (JOHANN CHRISTIAN, ebenfalls ein Bruder des ERASMUS) von sich reden: Er stiftete seiner Heimatstadt eine Medizinische Akademie. Mit diesem verdienstvollen Mann und der Geschichte seiner Stiftung haben sich zahlreiche Autoren beschäftigt. An dieser Stelle sei nur auf die Bücher von A. DE BARY (1938 und 1947) hingewiesen. Uns interessieren hier vorwiegend die botanischen Arbeiten SENCKENBERGS, von denen LUDWIG SPILGER vieles Vergessene, Übersehene und Unbekannte ans Tageslicht gebracht hat. Wir wollen uns deshalb nur auf das beschränken, was mit der Flora von Frankfurt in Zusammenhang steht und dieses in notwendiger Kürze darstellen.

SENCKENBERG – wie LINNÉ 1707 geboren – hatte zwar schon 1724 bis 1730 zahlreiche floristische Exkursionen unternommen, aber seine in botanischer Hinsicht fruchtbarste Zeit waren die Jahre 1731 bis 1737, zwischen seinem Studium in Halle (1730–1731) und seiner Promotion an der 1734 gegründeten Universität Göttingen (1737). In dieser Zeit war er mehrfach

dazu entschlossen, das Manuskript zu einer Flora von Frankfurt, das bereits von seinem Vater zusammengestellt war, abzuschließen und zu veröffentlichen. Aber immer wieder schreckte er vor dem letzten Schritt zurück. In seinen Tagebüchern schilderte er seinen Gemütszustand in dieser Zeit: „Fange wohl an, ende aber Alles übel. Ich verlasse das Werk, wenn es mühevolle wird und halte nicht aus bis ans Ende."

Nach der Rückkehr in seine Heimatstadt wurde er 1737 in die Frankfurter Ärzteschaft aufgenommen. Seine botanischen Notizen nahmen an Zahl ab, beschränkten sich ab 1739 nur noch auf Gartenpflanzen und hörten 1755 ganz auf. Und das in einer Zeit, in der zahlreiche Lokalfloren erschienen, von denen manche weniger fundiert waren als die Flora von Frankfurt durch die Arbeiten von SENCKENBERG – Vater und Sohn. Der Grund hierfür war zweifellos das Erscheinen des Buches von CARL VON LINNÉ: Species Plantarum (1753), in dem LINNÉ ein völlig neues System vorstellte. Dieses System wich in zweierlei Hinsicht von allem bisher Geschriebenen ab. Zum ersten: Jede Pflanze erhielt einen Namen, der aus 2 Teilen bestand, der Gattungsbezeichnung und dem Artnamen. Die Tomate hieß nun nicht mehr Solanum pomiferum fructu rotundo striato molli oder Lycopersicon Galenii oder Malum aureum oder Poma amoris, sondern unmißverständlich und bei allen Autoren gleich *Solanum lycopersicum.* Zum zweiten: Die Pflanzen wurden nicht mehr willkürlich hintereinandergereiht, sondern nach einem bestimmten System angeordnet. Dazu wurden die Zahl, Länge und Anordnung der Staubgefäße verwendet, so daß sich jede Blütenpflanze einer von 23 Klassen zuordnen ließ (die 24. Klasse wurde von den Sporenpflanzen gebildet). Jede einzelne Klasse ließ sich wieder in mehrere Ordnungen unterteilen, wobei diesmal die Anzahl der Stempel beziehungsweise Griffel und Narben ausschlaggebend war. Die Tulpe z. B. mit ihren 6 Staubgefäßen und 1 Stempel gehörte in die Klasse Hexandria (Sechsmännige) und hier zur Ordnung Monogyna (Einweibige). Auch wenn dieses System nicht den natürlichen Verwandtschaftsverhältnissen der Pflanzen entsprach, so hatte es den unbestreitbaren Vorteil, daß es funktionierte. Bis zum Beginn unseres Jahrhunderts war es in vielen Schulbüchern in Gebrauch, und in der Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz von A. BINZ wird es auch heute noch – alternativ zum Bestimmen der Familien nach dem natürlichen System – dargestellt. Das neue System wurde – wie immer – von den einen begeistert aufgenommen, von den anderen bekämpft. Die Art und Weise der Bezeichnung stieß auf Kritik, weil sie die Arbeiten und Verdienste aller bisherigen Botaniker überging, und das System wurde abgelehnt, weil es auf den Geschlechtsteilen beruhte und damit unmoralisch war!

ALBRECHT VON HALLER, einer der Großen seiner Zeit, dem allein der hervorragende Ruf der Medizinischen Fakultät der Universität Göttingen in den Jahren 1736–1753 zu verdanken war, war mit LINNÉS System nicht einverstanden, weil es nicht der wirklichen Verwandtschaft der Pflanzen entsprach. In der 2. Auflage seiner Flora der Schweiz (1768) wandte er weder System noch Nomenklatur LINNÉS an (siehe auch WAGENITZ 1977). SENCKENBERG lehnte LINNÉ ab, weil er ihm zu revolutionär erschien. In seinen Notizen nannte er ihn nur einmal und zitierte lediglich die Bücher „Fundamenta Botanica“ und „Bibliotheca Botanica“. Es muß SENCKENBERG aber klar gewesen sein, daß eine Veröffentlichung seiner Flora nach 1753 nicht mehr möglich war, ohne sie der neuen Nomenklatur anzupassen. Die jüngeren Ärzte in Frankfurt – soweit sie Interesse an der Pflanzenkunde hatten – waren für LINNÉ und seine neuen Methoden. Allen voran der 1768 gerade in das Collegium medicum Francofurtense (die Gesamtheit aller in Frankfurt praktizierenden christlichen Ärzte) aufgenommene und ganze 25 Jahre alte Dr. JOHANN JAKOB REICHARD. Nur wenn man diesen Gegensatz erkennt, wird man die Geschehnisse der Jahre 1771 und 1772 richtig deuten können.

REICHARD war am 7. August 1743 in Frankfurt geboren, „unter Zwillingen der älteste“, wie sein Freund FABER schrieb. Sein Vater war ein berühmter Schönfärber und Bürgerkapitän, seine Mutter Kaufmannstochter. Nach Abschluß des Gymnasiums ging REICHARD auf Anraten des Stadtarztes BURGGRAVE an die Universität Göttingen, wo er anfangs philosophische sowie naturgeschichtliche Vorlesungen hörte und Englisch lernte und sich dann der Medizin zuwandte. Im Sommer 1767 reiste er zweimal in den Harz und auf den Brocken, um Pflanzen zu sammeln und auch um die Gruben zu besichtigen. Bei der zweiten Reise begleitete ihn sein Lehrer MURRAY, der sich in der Pflanzenwelt gut auskannte. Am 16. 4. 1768 wurde REICHARD vom damaligen Dekan der Medizinischen Fakultät R. A. VOGEL zum Doktor promoviert. Wenige Tage später kehrte er über Kassel, Marburg und Gießen in seine Vaterstadt zurück. Seine Tätigkeit als Arzt ließ ihm in den folgenden Jahren genug Muße, die Umgebung Frankfurts zu durchstreifen und sich intensiv mit der Pflanzenwelt zu beschäftigen.

Am 16. Juli 1771 zeigte REICHARD im Frankfurter Frage- und Anzeigeblättchen sowie in der Frankfurter Gelehrten Zeitung an, daß er beim Verleger BROENNER eine Flora von Frankfurt drucken lassen wolle. Diese Anzeige kam nicht von ungefähr, denn auch der Arzt Dr. BEHRENDS trug sich mit dieser Absicht, und bei der bestehenden Rivalität versuchte REICHARD wohl auf diese Weise eine Priorität anzumelden. Ob das notwendig war, braucht hier nicht erörtert zu werden. BEHRENDS hat weder zu dieser



Abb. 1. Dr. med. JOHANN JAKOB REICHARD (1743–1782).

noch zu anderer Zeit einen Beitrag zur Kenntnis der Pflanzenwelt, geschweige denn eine Flora publiziert. Vielmehr beschäftigte er sich derzeit mit einer Arbeit: „Der Einwohner in Frankfurt a.M. in Absicht auf seine Fruchtbarkeit, Mortalität und Gesundheit“ (248 S., 2 Taf.), die 1771 bei J. G. GARBE erschien und SENCKENBERG gewidmet war.

Aber diese Anzeige sollte eine ganz andere Wirkung haben: Natürlich las auch der zu dieser Zeit 64 Jahre alte SENCKENBERG sie und sah in der Absicht REICHARDS einen Einbruch in seine Domäne: seine Flora von Frankfurt, deren Manuskript seit 34 Jahren fast druckfertig im Schranke lag! Über Bekannte ließ er die beiden Herren zu sich bitten. Zuerst erschien am 26. Juli Dr. REICHARD zusammen mit dem Arzt Dr. MÜLLER jun. Ersterer versicherte, daß bisher noch nichts gedruckt sei und bat um Einsichtnahme in SENCKENBERGS Herbar und Manuskript. Dieser lehnte grundweg ab, er habe mit dem Bau des Hospitals zu tun, sein Herbar sei nicht „im Stand“, er müßte das Manuskript sehen, und außerdem hätte man ihm auch vorher etwas sagen können. Bereits drei Tage später meldete sich auch Dr. BEHRENDS, trug die gleichen Anliegen vor und wurde ebenfalls abgewiesen. Aber er berichtete SENCKENBERG am 10. August, daß der Verleger BROENNER ihm gesagt habe, daß von REICHARDS Flora noch nichts gedruckt sei. SENCKENBERG vermerkte in seinem Tagebuch: „Ich antworte, es sei so gut, es geschehe niemals. Unzeitige Sachen solle man nicht sogleich ausfliegen lassen. Lieber etwas Zeitiges und Nützliches schreiben.“ Am 13. August legte REICHARD den Anfang seines Manuskriptes vor. SENCKENBERG schrieb: „Ich blickte kurz hinein, gab es ihm zurück, und bat ihn, mir das ganze Manuskript zu bringen, wir wollten uns dann zusammensetzen, es anzusehen und zu prüfen. Er wollte mein Herbarium Vivum gelehnt haben, aber darauf ging ich nicht ein, da es nicht im Stande ist weggelehnt zu werden, auch es sich sonst nicht schickt.“ REICHARD brachte nun sein Manuskript und holte es am 4. Februar 1772 – fast ein halbes Jahr später – wieder ab, ohne daß SENCKENBERG – nach seinen eigenen Notizen – es ein einziges Mal angesehen hätte. Er erklärte REICHARD, daß man wohl besseres machen könne, im übrigen solle er tun, was er wolle. Was er ihm aber nicht sagte, sondern in sein Tagebuch schrieb ist: „Meine gesammelten Notizen bleiben in salvo, ich schreibe, wann ich wolle. Sollte ich sie selbst nicht können ordnen und herausgeben, sei es vor einem anderen dereinsten. Es besteht kein Grund zur unnötigen Eile. Auf wohlfeile Weise soll man keinen Lorbeerkranz zu erhaschen suchen“ (alle Zitate aus SPILGER 1941). Der Lorbeerkranz kam für SENCKENBERG um 140 Jahre zu spät, denn seine Flora erschien erst 1941 und wurde von LUDWIG SPILGER veröffentlicht. REICHARD aber tat, wie ihm geheißen. Seine Flora Moeno-Francofurtana

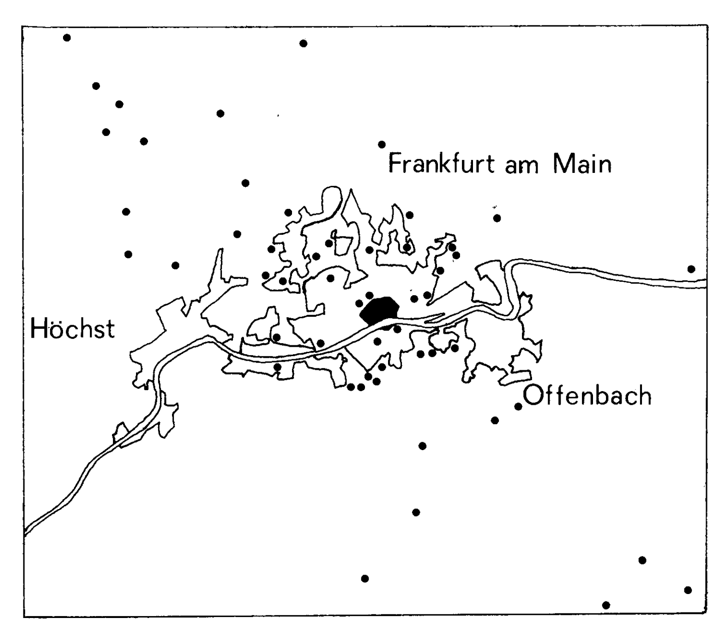



Abb. 2. Eine Auswahl der Fundorte, die in der Flora Moeno-Francofurtana häufig genannt sind. Das Stadtgebiet zur Zeit REICHARDS ist schwarz eingezeichnet.

Allerheiligentor
Altkönig
Apothekerhof
Bergen
Bertramshof
Bockenheim
Bonames
Bornheim
Deutsches Haus
Eschborn
Eschenheimer Tor
Falckenstein
Feldberg
Forsthaus
Frankfurter Haus
Friedberger Warte
Galgenwarte
Gerberhof
Ginnheim
Grammanshof
Griesheim
Gutleuthof
Hanau
Hauptwache
Hausen
Heusenstamm
Homburg vor der Höhe
Kettenhof
Kronberg
Lerchenberg
Neuhain
Neu Isenburg
Niederroden
Oberroden
Oberursel
Praunheim
Rebstock
an der Reichebach
Rieder Berg
Riedhof
Rödelheim
Sachsenhausen
Säustege
Sandhof
Scheerwald
Seckbach
Seehof
Soden
Sprendlingen
Steinbach
Sulzbach

erschien mit ihrem ersten Teil im Frühjahr 1772 (Vorwort vom 25. April 1772) bei BROENNER. Dieser Teil umfaßt die ersten 13 Klassen des LINNÉschen Systems und enthält die Arten 1–369. Für jede Art wird der lateinische Name und eine Beschreibung angeführt, die LINNÉs Species Plantarum oder in einigen Fällen dem Systema Naturae entnommen sind. Diese Werke werden jeweils mit der Seitenzahl zitiert. Auch die Bezeichnung der Art in HALLERS Flora der Schweiz wird zitiert. Außerdem werden Standort – bei vielen Arten Fundorte – und Blütezeit angegeben. Zuweilen finden sich Bemerkungen über Besonderheiten, Ähnlichkeiten oder Verwendung in der Heilkunde.

Die Urteile von SPILGER und DE BARY über dieses Werk sind wenig schmeichelhaft. SPILGER (1941: 24) sagt darüber: „Es beweist, daß SENCKENBERG in der Beurteilung REICHARDS recht hatte. Die Fundortsangaben sind dürftig, eine Reihe von bei Frankfurt häufigen und für die Pflanzenwelt der dortigen Gegend bezeichnenden Arten ist überhaupt nicht erwähnt." Und DE BARY geht sogar noch weiter (1947:311): „Auch REICHARD beugte sich vor der höheren Einsicht und Erfahrung SENCKENBERGS und stellte seine Veröffentlichung zurück. Er wurde 1773 nach SENCKENBERGS Tod zum ersten Stiftsarzt berufen und hat im folgenden Jahr seine Flora Moeno-Francofurtana veröffentlicht. Zu seiner Ausarbeitung standen ihm SENCKENBERGS Scripta botanica wie auch das Herbarium zu Gebote."

Diese Äußerungen können nicht unwidersprochen bleiben, denn sie werden der Leistung REICHARDS in keiner Weise gerecht. Bei aller Anerkennung SENCKENBERGS muß festgestellt werden, daß nicht er, sondern REICHARD die erste Flora von Frankfurt veröffentlicht hat. Dieser war kein Abschreiber; die Scripta botanica und das Herbar SENCKENBERGS hat er vor dem Erscheinen des ersten Teiles seines Werkes überhaupt nicht gesehen. Und aus den eigens deswegen hier ausführlich zitierten Notizen SENCKENBERGS geht eindeutig hervor, daß dieser, mit Ausnahme eines kurzen Blicks, das Manuskript REICHARDS gar nicht zur Kenntnis genommen hat. Was SPILGER eine „Beurteilung" nennt, stellt sich meines Erachtens als reines Vorurteil dar. REICHARD hatte den sehr gesunden Ehrgeiz, endlich eine Flora von Frankfurt und damit eine Grundlage für alle weiteren botanischen Arbeiten zu liefern. Er schloß von Anfang an die Möglichkeit und Notwendigkeit ein (am 13. August 1771 SENCKENBERG gegenüber), diese Flora durch Nachträge zu verbessern. Wenn SPILGER 1941 in einigen Pflanzenlisten – z. B. vom Lerchenberg – gegenüberstellt, welche Arten SENCKENBERG dort entdeckt hat und REICHARD nicht, so läßt sich aus dieser Aufstellung genauso gut erkennen, welche Arten REICHARD während 5 Jahren dort gefunden hat und SENCKENBERG innerhalb von 50 Jahren nicht! Es ist

keinesfalls richtig anzunehmen, daß REICHARD auf den Schultern SENCKENBERGS gestanden hätte. Seine Lehrer waren JOHANN ANDRAE MURRAY und CARL VON LINNÉ, und seine Leistungen in der Botanik überragen die von SENCKENBERG bei weitem.

Die Wege SENCKENBERGS und REICHARDS sollten sich nicht wieder kreuzen, denn ersterer stürzte am 15. November 1772 vom Türmchen des Bürgerhospitals zu Tode. REICHARD wurde am 1. April 1773 von der Administration der Dr. Senckenbergischen Stiftung zum ersten Stiftsarzt gewählt. Der 1. Administrator war übrigens der Armenarzt beim Kastenamt und Physicus extraordinarius[1]) Dr. JOHANN ADOLF BEHRENDS, von dem wir bereits gehört haben. Er war noch von SENCKENBERG mit diesem Amt betraut worden.

Wir verbinden heute mit der Bezeichnung Stiftsarzt die Vorstellung von einer ärztlichen Tätigkeit im Bürgerhospital; das ist jedoch völlig falsch. SENCKENBERG dachte bei seiner Stiftung anfangs überhaupt nicht an ein Krankenhaus, sondern er wollte seiner Heimatstadt eine Medizinische Akademie schenken, in der sich die Ärzte fortbilden konnten. Sie sollte ein Anatomisches, Botanisches und Chemisches Institut sowie eine Bibliothek umfassen, an einen Unterricht am Krankenbett war aber nicht gedacht. Erst zwei Jahre nach seinem Stiftungsbrief von 1763 sprach SENCKENBERG davon, daß im Rahmen der Stiftung auch ein Bürgerhospital wünschenswert wäre.

REICHARD hatte also als Stiftsarzt ganz andere als ärztliche Aufgaben: Er hatte in der Medizinischen Gesellschaft das Amt des Sekretärs und Protokollführers zu übernehmen sowie die Schriften des Collegio medico herauszugeben. Ihm oblag es, die Bibliothek zu verwalten und zu katalogisieren sowie über den Botanischen Garten und das Gewächshaus Aufsicht zu halten. Er hatte über das Chemische Labor und die Portraitsammlung zu wachen und alljährlich einen Bericht über neue Pflanzen, Bücher, Präparate, Apparate und Portraits anzufertigen. Er mußte für die Sauberhaltung der Gebäude sorgen, durfte das Stiftshaus nachts nicht ohne Erlaubnis der Administration verlassen und war besonders angewiesen, es vor Feuer zu be-

---

[1]) Von den Frankfurter Ärzten wurden seit 1667 drei zu Physici ordinarii und ein Vierter zum Physicus extraordinarius gewählt. Diese vier Ärzte mußten das Bürgerrecht haben und wurden vor dem Rat auf die Medizinalordnung vereidigt. Sie erhielten eine geringe Vergütung und mußten den Rat in gesundheitlichen Angelegenheiten beraten. Sie prüften die Zeugnisse der zuziehenden Ärzte, nahmen die Examen der Chirurgen, Hebammen und Apotheker ab und überwachten die Apotheken. Auch waren sie zur Betreuung der Strafgefangenen verpflichtet.

wahren. Für selbstverschuldete Schäden hatte er aufzukommen. Dafür betrug die Vergütung: freie Wohnung, Heizung, Licht und Bedienung durch die Stiftsmagd und jährlich 50 Gulden Gehalt (der Stiftsbotanicus BÄUMERTH erhielt 200 Gulden) solange er ledig blieb; andernfalls mußte er seine Stellung aufgeben. Diese vielfache Tätigkeit vermochte wohl, einen großen Teil des Arbeitstages von REICHARD auszufüllen.

Beim Katalogisieren von SENCKENBERGS Nachlaß fand sich ein Schrank mit getrockneten Pflanzen (etwa 1700 Bögen zu Büchern gebunden). Das Herbar wurde REICHARD übergeben, und er konnte es beim zweiten Teil seiner Flora verwenden. Die Manuskripte SENCKENBERGS wurden dagegen nicht gefunden, REICHARD hat sie also nie gesehen. Sie sind erst zu Beginn dieses Jahrhunderts bei einer Neuordnung des Archivs ans Licht gekommen (MÖBIUS 1903, 1921) und wurden später von LUDWIG SPILGER bearbeitet.

1774 legte REICHARD mit BÄUMERTH zusammen den Botanischen Garten an, den letzterer noch zu Lebzeiten SENCKENBERGS entworfen hatte. Bis 1778 erschienen von REICHARD lediglich einige kleinere Schriften botanischen Inhalts, und man könnte annehmen, daß er durch seine Tätigkeit in der Dr. Senckenbergischen Stiftung kaum zu botanischen Arbeiten kam. Das war jedoch keineswegs der Fall. Vielmehr arbeitete er an mehreren botanischen Werken, unter denen seine Flora von Frankfurt nur einen Teil ausmachte. Sein Ruf war zu dieser Zeit bereits weit über die Grenzen seiner Heimatstadt hinausgedrungen. Am 11. 11. 1775 nahm ihn die Römisch-Kaiserliche Akademie der Deutschen Naturforscher, Leopoldina, als Mitglied auf. Diese Mitgliedschaft war einige Jahre zuvor auch SENCKENBERG angetragen worden, der sie aber ablehnte. Die Wahl zum Mitglied dieser Gesellschaft war damals und ist heute eine hohe Ehre. Am 24. 5. 1776 wurde REICHARD Mitglied der Akademischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Gießen und am 7. 1. 1777 Mitglied der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin.

In den Jahren 1778 bis 1780 erschienen dann die Werke, mit denen sich REICHARD in den letzten 6–8 Jahren beschäftigt hatte:

| | |
|---|---|
| 1778: | Flora Moeno-Francofurtana, Teil 2 (196 Seiten) |
| 1778: | Bearbeitung und Herausgabe von LINNÉs Genera Plantarum 7. Auflage (571 Seiten) |
| 1779: | Bearbeitung und Herausgabe von LINNÉs Systema Plantarum, neue Auflage, 1. und 2. Teil (1452 Seiten) |
| 1780: | desgleichen, 3. und 4. Teil (1634 Seiten). |

Der zweite Teil der Flora von Frankfurt entspricht in der Form weitgehend dem ersten Teil. Bei den Gattungen gab REICHARD nun das Literatur-

zitat seiner eigenen Bearbeitung von LINNÉs Genera Plantarum an. Der Band umfaßt die Klassen 14—23 mit den Arten 370—732 und die 24. Klasse, die Sporenpflanzen, mit den Arten 733—918. Hier werden sowohl die Farne als auch die Moose, Flechten, Algen und Pilze behandelt. Einen großen Teil — 34 Seiten — nehmen die Zusätze und Verbesserungen zum ersten Band ein. Neu aufgenommen werden die Arten 919—1011, die REICHARD inzwischen selbst gefunden hatte. Bei 6 Arten wird SENCKENBERG genannt, teils weil er sie in seiner Doktorarbeit erwähnt hatte, teils weil sich Pflanzen im Herbar gefunden hatten, von denen REICHARD den Fundort bestätigte. Außerdem werden 7 Arten aufgezählt, die in SENCKENBERGS Herbar enthalten waren, die REICHARD aber nicht am angegebenen Fundort entdecken konnte. Im übrigen wurden Angaben von DILLENIUS und RUPPIUS nachgetragen und neue Literatur berücksichtigt, z. B. MURRAY, POLLICH und andere.

Dieser ungeheuren Belastung war REICHARD gesundheitlich nicht gewachsen, er wurde lungenkrank. Aber trotz dieses Leidens übernahm er noch neue Pflichten. Als die Fertigstellung des Bürgerhospitals nach langer Bauzeit in greifbare Nähe rückte, wählte ihn die Administration der Dr. Senckenbergischen Stiftung am 17. 10. 1778 zum ersten Hospitalsarzt. Seine Aufgaben in diesem Amt waren rein ärztlicher Art. Ein Vertrag, wie er beim Amtsantritt als Stiftsarzt formuliert worden war, wurde nicht schriftlich fixiert. Das geschah erst bei seinem Nachfolger LEHR; aus diesem Vertrag lassen sich aber die Aufgaben entnehmen, die auch REICHARD zu erfüllen hatte (siehe DE BARY 1938: 71—72). Zugleich mit REICHARD wurden A. J. G. JONAS als Hospitals-Chirurg und der Schullehrer F. C. KNAPPER und dessen Frau als Hospitalsmeister beziehungsweise -meisterin angestellt. JONAS war kein akademisch ausgebildeter Mediziner, wie man das heute aus dieser Berufsbezeichnung entnehmen könnte. Er hatte unter anderem die Aufgabe, die Kranken alle 8 Tage zu rasieren, ihnen Klistiere zu applizieren, Geschwüre und Wunden zu verbinden, Brüche zu versorgen und Glieder einzurenken. Nach den Gepflogenheiten der Zeit hatte er sein Handwerk bei einem Meister erlernt, wie es auch von einem Bader verlangt wurde. Am 19. 2. 1779 wurde der erste Patient in das Bürgerhospital aufgenommen, und am Tage der offiziellen Einweihung, am 21. 3. 1779, war es bereits mit fünf Patienten belegt.

Trotz der unheilbaren Krankheit verfolgte REICHARD seine Pläne weiter. 1780 begründete er das Medizinische Wochenblatt, dessen 1. und 2. Jahrgang er noch selbst herausbrachte. Es erschien im ganzen in 11 Jahrgängen und wurde bis 1791 von Dr. JOHANN VALENTIN MÜLLER herausgegeben. 1780 und 1781 lieferte REICHARD mehrere botanische Beiträge, die im Ha-

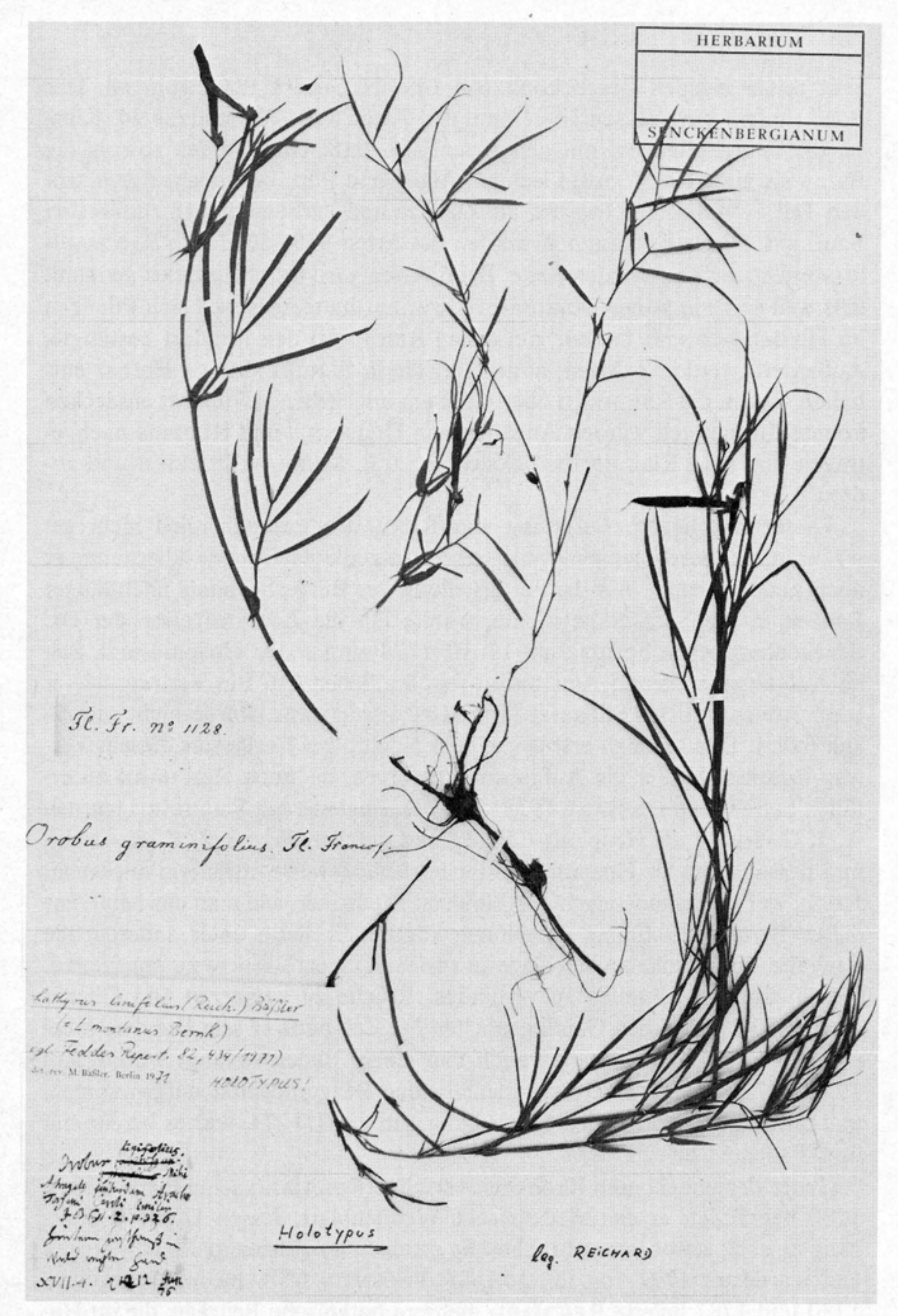



Abb. 3. Eine von REICHARD im Juni 1776 „hinterm Forsthauß im Wald rechter Hand“ gesammelte Pflanze. REICHARD beschrieb sie 1782 unter dem Namen *Orobus linifolius*, sie heißt heute *Lathyrus linifolius* (REICHARD) BÄSSLER.

nauischen Magazin und in den Schriften der Berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde veröffentlicht wurden. Er hielt Vorlesungen über Medizin und Botanik und führte im Sommer wöchentlich botanische Exkursionen durch. Aber dann waren seine Kräfte erschöpft. Im November 1781 reichte er der Berlinischen Gesellschaft ein Manuskript ein, von dem er in der Vorrede sagt, daß dieser Beitrag aus seinem Lieblingsfach, der Botanik, vermutlich der letzte sei, den er liefern werde, „denn ich leide schon lange an einer unheilbaren Lungenseuche, meine Kräfte sinken, so daß ich bald vom Schauplatz dieser Welt abtreten und – nicht mehr seyn werde". Und auch im Vorwort zum ersten Pflanzenverzeichnis des Senckenbergischen Botanischen Gartens schreibt er am 15. Januar 1782: „Valete et actori de theatro decedenti favete" (lebet wohl und seid dem Darsteller gewogen, der nun die Bühne verläßt). Sechs Tage später war REICHARD tot. Er war 38½ Jahre alt.

Wer könnte ihn besser würdigen, als sein Freund, der Jurist JOHANN HEINRICH FABER, aus dessen Nachruf auf REICHARD die folgenden Abschnitte stammen: „Nicht Ausschweifungen der Jugend, nicht die Gährungen aufbrausender Leidenschaften, sondern anhaltendes Studieren und ununterbrochener Fleiß schwächten seinen Körper. Ein Zeugniß, das ihm alle, die ihn auf der hohen Schule sowohl als nachher kannten, ohne zu schmeicheln geben werden; ein Trost, den ihm sein inneres Bewustseyn bey abnehmenden Kräften und bey herannahenden Leiden gewährte. Denen LINNÉ und MURRAY beigesellet zu werden, war für ihn ein würdigerer Wunsch, als sein Vermögen auf Kosten des siechen Bürgers zu vermehren ... Er hütete sich nicht nur vor den Fehlern des Herzens, sondern auch vor den Irrthümern des Verstandes. Seine Freunde wählte er vorsichtig, wußte sie aber zu schätzen. Sein offenes und edles Wesen machte ihn allen seinen Freunden werth."

In seinem Testament vom 16. Dezember 1781 (abgedruckt in den Frankfurter Jahrbüchern **10** (19) Extra-Beilage, Oktober 1837) vermachte REICHARD seine Bibliothek, sein Herbar und sein Vermögen in Höhe von 4000 Gulden der Dr. Senckenbergischen Stiftung. Von den Zinsen dieses Kapitals sollten alljährlich neue botanische Bücher angeschafft werden. Falls alle existierenden Bücher bereits vorhanden seien, könnten vom Rest der Zinsen medizinische Werke gekauft werden. Diese Bestimmungen sollten aber erst nach dem Tode seiner Mutter in Kraft treten (sie starb 1788), bis dahin sollte diese den Nießbrauch haben. Als besondere Bedingung forderte REICHARD: „Wenn demnach, um mich zur Abwendung alles Zweifels und aller etwaigen Streitigkeiten, recht deutlich zu erklären, entweder das Treibhaus oder der botanische gegenwärtige Garten über lang oder kurz nicht behörig

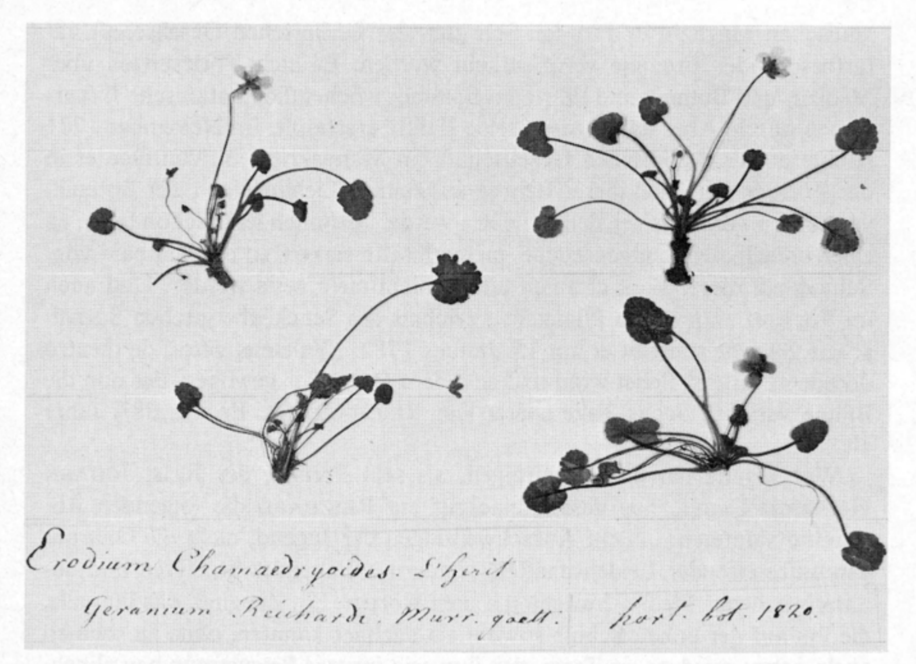



Abb. 4. 1781 benannte Murray eine Geraniacee Reichard zu Ehren *Geranium Reichardii* (*=Erodium chamaedryoides*). Sie wurde auch 1820 noch im Senckenbergischen botanischen Garten gezogen. Die Abbildung zeigt einen Herbarbeleg vom damaligen Stiftsbotanicus Johannes Becker.

unterhalten, oder eins, oder das andere verkleinert, oder wohl gar eingehen sollte, es sey auch durch Zufall oder eine Ursache wie es wolle, so soll auf einen jeden dieser Fälle bemeldeter lutherischer Armenkasten jene Vier Tausend Gulden sammt Revenüen davon, erb- und eigenthümlich haben und behalten, und die Revenüen davon nach eigenen Gutdünken verwenden."

Am 7. Mai 1837 hielt Eduard Rüppell eine Rede, in der er der Administration der Senckenbergischen Stiftung unter anderem vorwarf, noch kein einziges Buch aus dem Legat Reichards angeschafft zu haben. In einem heftigen Streit, der in aller Öffentlichkeit vor allem durch Darstellungen und Gegendarstellungen in den Frankfurter Jahrbüchern (Band 29 und 30) ausgetragen wurde, setzte sich die Stiftung mit Rüppell auseinander. Unbestreitbar blieb, daß tatsächlich bis dahin die Bestimmung Reichards nicht beachtet worden war. Auch der botanische Garten wurde ab 1799 ständig verändert, zuweilen erweitert, zuweilen durch Neubauten verkleinert, bis er

1907 ganz aufgegeben und an den nördlichen Rand des Palmengartens verlegt wurde.

REICHARD starb zu jung als daß die Erinnerung an ihn und sein Werk über lange Zeit wirken konnte. Die mit der französischen Revolution beginnenden Wirren und der bald folgende Krieg lenkten das Interesse auch der Frankfurter Ärzte mehr auf die zahllosen an Seuchen Erkrankten und die Verwundeten als auf die einheimischen Pflanzen. Und so geriet REICHARD selbst in seiner Heimatstadt in Vergessenheit. Wer sich aber heute mit den Pflanzen aus der Umgebung von Frankfurt beschäftigen will, sei es im Rahmen einer Kartierung, sei es, um den Wandel der Flora im Laufe der Zeit zu dokumentieren, der kann an dieser ersten umfassenden Bearbeitung der Pflanzenwelt Frankfurts nicht vorübergehen. Deshalb war es mein Anliegen, REICHARD und sein Werk zu würdigen und in Erinnerung zu bringen.

Zuletzt ein Abschiedswort von REICHARD, das mit vollem Recht auch heute geschrieben sein könnte: „So viel wollte ich zur Vervollkommung unserer Flora für jetzo beitragen. Noch immer bleibt eine gute Nachlese übrig. Besonders haben die Gräser, Mose und Schwämme eine weitere Untersuchung nöthig. Wer das künftig thun wird, muß die Zeit lehren. Geschrieben im Dezember 1781."

Verzeichnis der Veröffentlichungen von JOHANN JAKOB REICHARD


1768: De peruviani corticis in plurium generum febribus exhibendi opportunitate. 60 S. Inaug. Dissert. Göttingen.

1772: Flora Moeno-Francofurtana, enumerans Stirpes circa Francofurtium ad Moenum crescentes. **1**: X + 112 S., 4 S. Index. Broenner, Frankfurt am Main.

1776 Nachricht vom Islands-Lichen, welcher bey Frankfurt am Mayn gefunden worden. – Mag. vor Ärzte, **4**: 381–382.

1777: Nachricht von einer künstlichen Befruchtung des Lorbeerbaums. – Neueste Mannigfaltigkeiten, **4**. (1. Viertel): 56–58.

1778: Animadversiones quasdam botanicas. – Nov. Act. Phys.-Med. Acad. Caes. Leopold.-Carol. Ephemer. Celeber. German., **6**: 170–175

1778: Flora Moeno-Francofurtana. **2**: VII + 196 S., 10 S. Index + 1 Taf. Broenner, Frankfurt am Main.

1778: LINNAEUS, C. Genera plantarum, ed. 7. VIII + 571 S., Index. Varrentrapp und Wenner, Frankfurt am Main.

| | |
|---|---|
| 1779–1780: | LINNAEUS, C. Systema plantarum. **1**: X + 778 S. 1779; **2**: 674 S. 1779; **3**: 972 S. 1780; **4**: 662 S. + Index 1780. Varrentrapp und Wenner, Frankfurt am Main. |
| 1780: | Botanische Bemerkungen. – Schr. berlin. Ges. naturf. Freunde, **1**: 310–319, Taf. 9. (Bemerkungen über *Acer saccharinus* LINNAEUS, *Salix babylonica* LINNAEUS, Neubeschreibung von *Clavaria phacorhiza*, Bemerkungen über *Clutia pulchella* LINNAEUS). |
| 1780–1781: | Medizinisches Wochenblatt. 1. Jahrg. 1780; 2. Jahrg. 1781. |
| 1782: | Botanische Bemerkungen. – Schr. berlin. Ges. naturf. Freunde **3**: 172–176, Taf. 3. (Neubeschreibung von *Peziza papillosa* und *P. minuta*). |
| 1782: | Verbesserungen und Zusätze zur Frankfurter Flora. – Hanauisches Magazin, **5** (3): 17–24; **5** (4): 25–29. (Neubeschreibung von *Orobus linifolius*). |
| 1782: | Sylloge opusculorum botanicorum, cum adjectis annotationibus. **1**. 182 S. Varrentrapp, Frankfurt am Main. |
| 1782: | Enumeratio stripium horti botanici Senckenbergiani qui Francofurti ad Moenum est. 68 S. (1430 Species). Varrentrapp und Wenner, Frankfurt am Main. |

## Schriftenverzeichnis


ARTELT, W. 1938: Der medizinische Unterricht im 18. Jahrhundert und die Stiftungspläne JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERGS. – Ärztebl. Hessen-Nassau, Kurhessen, Heft **23**, 5 S.

BOTHE, F. 1913: Geschichte der Stadt Frankfurt am Main. In: BOTHE, F. u. MÜLLER, B.: Geschichte der Stadt Frankfurt am Main in Wort und Bild; **1**. Diesterweg, Frankfurt am Main.

CONERT, H. J. 1967: Aus der Geschichte des Senckenberg-Museums. Die Geschichte der Botanisch-Paläobotanischen Abteilung. – Senckenbergiana biol. **48** (c): 1–57, 4 Taf.

DE BARY, A. 1938: Geschichte der Dr. Senckenbergischen Stiftung 1763–1938. Ein Zeugnis des Frankfurter Bürgersinns in 175 Jahren. Brönner, Frankfurt am Main.

– 1947: JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERG (1707–1772). Senckenberg-Buch **17**. W. Kramer, Frankfurt am Main.

DERRETH, O. 1976: Gärten im alten Frankfurt. 228 S. illustr. W. Kramer, Frankfurt am Main.

FABER, J. H. 1783: Kurze Lebensgeschichte des seligen Herrn D. REICHARD, ausübenden Arztes in Frankfurt am Mayn. – Schr. berlin. Ges. naturf. Freunde, **4**: 440–447.

KALLMORGEN, W. 1936: Siebenhundert Jahre Heilkunde in Frankfurt am Main. Diesterweg, Frankfurt am Main.

KRIEGK, G. L. 1869: Die Brüder SENCKENBERG. Sauerländer, Frankfurt am Main.

– 1871: Geschichte der Stadt Frankfurt in ausgewählten Darstellungen. Heyder und Zimmer, Frankfurt am Main.

MÖBIUS, M. 1903: Geschichte und Beschreibung des botanischen Gartens zu Frankfurt a. M. – Ber. senckenb. naturf. Ges., **1903**: 117–152. 2 Taf. und 2 Fig.

– 1921: Die Frankfurter Floristen. Zur Erinnerung an MARTIN DÜRER. – Ber. senckenberg. naturf. Ges., **51** (4): 154–166.

SPILGER, L. 1932: JOHANN PHILLIP HUTH (1664–1727) und sein Wetterauer Herbar. – 69.–73. Ber. offenbacher Ver. Naturk. **1932**: 9–52, Taf. 1–4.

– 1933: Das Herbar HUTH der SNG. – Natur und Museum, **63**: 43+–45+.

– 1935: Plantae Dhunae provenientes 1735. SENCKENBERGS Aufzeichnungen über die Flora von Dhaun im Hunsrück. – Verhandl. naturhist. Ver. Rheinl. Westf., **91**: 214–225.

– 1935: SENCKENBERGS botanische Exkursion auf den Hangelstein 1732. – Heimat im Bild, **39**: 153–154.

– 1936: Die Erforschung der Flora der Umgebung von Wiesbaden durch HUTH und SENCKENBERG. – Jb. nass. Ver. Naturk., **83**: 40–47.

– 1936: Die Erforschung der Pflanzenwelt der Umgebung Frankfurts in der Zeit zu LINNÉ. – Natur und Volk, **66**: 162–166.

– 1937: SENCKENBERGS Aufzeichnungen über die Pflanzenwelt des Westerwaldes und der Gegend um Ems. – Dechenia, **94**: 143–161.

– 1937: Aus SENCKENBERGS botanischen Aufzeichnungen (1730/31) über Halle. – Herzynia, **1** (1):166–173.

– 1941: Nachträge zu SENCKENBERGS Aufzeichnungen über die Flora von Dhaun im Hunsrück. – Dechenia, **100B**: 122–126.

– 1941: SENCKENBERG als Botaniker. – Abh. senckenberg. naturf. Ges., **458**: 1–175.

STRICKER, W. 1847: Die Geschichte der Heilkunde und der verwandten Wissenschaften in der Stadt Frankfurt am Main. 368 S. Keßler, Frankfurt am Main.

WAGENITZ, G. 1977: HALLERS Bedeutung für die Botanik im Zeitalter LINNÉS. In: Albrecht von Haller zum 200. Todestag: 26–31. Vandenhoek und Ruprecht, Göttingen.